

# Kaum versöhnt mit Volk und König

**THEATER** / Volker Schmalöer inszeniert Schillers pathetische Jungfrau von Orleans mit Liebe zur Sprache und Distanz zum kriegerischen Patriotismus.

JOHANNES K. GLAUBER

**ESSEN.** So haben wir das einmal gelernt: Eine Jungfrau vom Lande, die das französische Heer von einem Sieg zum andern führt, wird ihrem göttlichen Auftrag untreu, als sie sich in einen englischen Ritter verliebt und ihn im Kampf verschont. Bei der Krönung König Karls klagt man sie als Hexe an. Das Bauernmädchen jedoch kann sich durch inbrünstiges Gebet von den Ketten befreien, zieht neuerlich in den Kampf, siegt und stirbt an einer Verwundung. Friedrich Schillers „Die Jungfrau von Orleans“ - wie kann man das Stück heute noch auf die Bühne bringen? Als Historiensinken sicher nicht. Handelt es sich in Wahrheit doch um Schillers kühnsten Versuch, das Ideen-Drama als ein Theater der Zukunft zu etablieren. Johanna ist die Gestalt gewordene Idee der Freiheit, ein Ideal aus Fleisch und Blut. Was die Sache freilich nicht leichter macht.

Im Essener Grillo-Theater ist jetzt eine Inszenierung zu sehen, die den kriegerischen Fanatismus, der dem Stück zu allen Zeiten unterschoben wurde, ironisch bricht. Regisseur Volker Schmalöer geht gelegentlich noch weiter - bis hin zur Farce nämlich. Bei den „staatstragenden“ Szenen etwa, wenn Johanna wie besessen die Fahne schwingt und mit den Franzosen die nationale Einheit beschwört, singt die Truppe „Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Schönste was es gibt auf der Welt“. Beethovens „Neunte“ dröhnt auf, hier feiern Patrioten. Das ist gewiss als drastische Warnung vor den Folgen einer „Pflichterfüllung“ gedacht, die schnell zu religiös wie national motiviertem Fanatismus führen kann.

## Mobiliar aus dem Essener Saalbau

Schmalöer ist der Kunstgriff gelungen, einen durch ausrangiertes Mobiliar aus dem alten Essener Saalbau erzeugten szenischen Aha-Effekt (Ausstattung Pia Janssen) mit einer bewusst gestrafften Handlungsführung zu verbinden. Es ist Schillers herrlich leuchtende, feurige Sprache, die im eigentli-



Lionel (Steffen Gangloff), völlig überwältigt von Johanna (Sabine Ostloff). (Foto: Lefebvre)

chen, dass keine Zeit mehr bleibt für Johannas Versöhnung mit Volk und König. Und so erleben wir eine „Verklärung“ im Schnellgang. Wobei Schiller doch so wunderbar anordnete: „Der Himmel ist von einem rotsichtigen Schein beleuchtet. Alle stehen lange in sprachloser Rührung.“

Essen hat eine großartige Jo-

England zu streiten. Eine energische Johanna mit hellklingender Stimme, die in den bravurösen Kampfszenen voll „ihren Mann“ steht, im selben Augenblick aber auch zu zartester Intensität finden kann. In der kurzen und doch so anrührenden Liebesszene mit dem Engländer Lionel (Steffen Gangloff) zum Beispiel.

ximilian Giermann gibt einen schwächlichen, nervös-herumtänzenden Franzosenkönig; Michael Schütz (Graf Dunois) ist mit schwerem Mantel und offener Mannesbrust ein wahrer Mordskerl, der eigentlich gar kein Schwert mehr braucht, um gehörig Furcht einzuflößen. Herausragend auch Klaus Peter Wilhelm als Talbot, Anja Schif-